

Engel für immer und ewig

Der dienstälteste Hells Angel Europas, genannt Appenzeller-Jonny, ist 61-jährig gestorben. Von Willi Wottreng

Ein Urgestein der Biker-szene war's, seinerzeit Mitbegründer der Hells Angels Switzerland, des ältesten Klubs auf dem europäischen Kontinent. Er zog durch, was das Motto dieses Motorradklubs ist: «Angel for ever, for ever Angel.»

Was ihn hielt? – «Kameradschaft, Töfffahren», antwortete er im Interview mit dem Autor.

Seit 1968 war er dabei, als der Klub noch «Lone-Stars» hiess, hervorgegangen aus der Halbstarckenbewegung. An Weihnacht 1970 erhielt die Gruppe die offizielle Anerkennung aus Kalifornien, denn die Marke wird gehütet.

Aus einfachen Verhältnissen in Herisau stammte Alex Roth, geboren 1950, der zeitlebens Jonny genannt wurde, Appenzeller Jonny. Nach Zürich kam er zu Revoluzzerzeiten, die im Rückblick romantisch erscheinen. Man schlief in «Bögen», in Abbruchhäusern, ehe der Randständigenpfarrer Sieber sich der «Verlausten», wie sie sich selber nannten, annahm und ihnen einen Zivilschutzbunker zur Verfügung stellte.

Chef der Truppe war der legendäre Tino. Gern erzählte Jonny später von der denkwürdigen Vergangenheit. Von der «Metzgete» 1970 in St. Gallen etwa, als man an die Olma fährt. Dabei eben Jonny, der Hochgewachsene in seinem roten gelismeten Pulli. Die Jugendlichen marschieren grossartig auf der Strasse, was einem Polizisten

auf dem Töff missfällt. Uniformierte gelten als verkleidete Spiesser, und Jonny gibt ihm einen Stoss, dass der umfällt. Der Tag endet in einer Massenschlägerei und für Jonny mit andern in einem Kastenwagen.

Oft war das Klubleben aber pfadimässig gemütlich: Ausflüge mit dem Töff – Jonny fuhr einen Sunbeam –, campen am See, mit oder ohne Freundinnen. «Volk der Kentauren» nannte

Rockerboss Tino seine Leute einmal, «verwachsen mit den Maschinen wie Fabelwesen mit Pferdeunterleib». Man trank «Hagemage», das war Tee mit Schnaps, und servierte der Stadträtin Lieberherr auf Besuch zum Gaudi einen Haschischkuchen.

Als es im «Bunker» zu Übergriffen auf Frauen kam, schlug die Staatsanwaltschaft zu. Nach und nach wurde fast die ganze Gang verhaftet. Jonny

erhielt drei Jahre, von denen er zwei absass, als jüngster Häftling in Regensdorf. «Sie wollten den Klub vernichten», sagte er im Interview, «und Frauen hatten wir genug.» Er hatte das jedenfalls nicht nötig. Legendar seine Antwort, als ein Untersuchungsrichter ihn fragt, was er über eine Sache denke. «Ich muss nicht denken, für mich denkt Tino, der Boss.»

Es kamen ruhigere Zeiten, «Schluss mit Lämpen», hiess das Motto. Es kamen neue Leute, die alte Generation war verstreut, ein Teil ausgestiegen, tot, Tino im Exil. Jonny blieb dabei. Ein wortkarger Hells Angel, der sein Geld als Eisenleger verdiente bis zum Dezember dieses Jahres. Immer in Jeans und seinem roten gefleckten Pulli, so war er auch in der Stadt anzutreffen, und zeitlebens widerständig gegen Konsum. Er trug keine Goldringe, hatte kein pompöses Auto, ja besass nicht einmal den Führerschein.

Auch eine Funktion im Klub strebte er nie an. «Er wollte Member sein, das genügte ihm», erzählt das Mitglied Alois. Genügsam war er auch im Umgang mit Leuten. Es verhalte sich mit sogenannten Freunden wie mit Steinen in einem Sieb: ab und zu rutsche einer durchs Loch weg, und es blieben nur wenige, grosse Steine. «Mir reicht die Handvoll Leute, die ich kenne.»

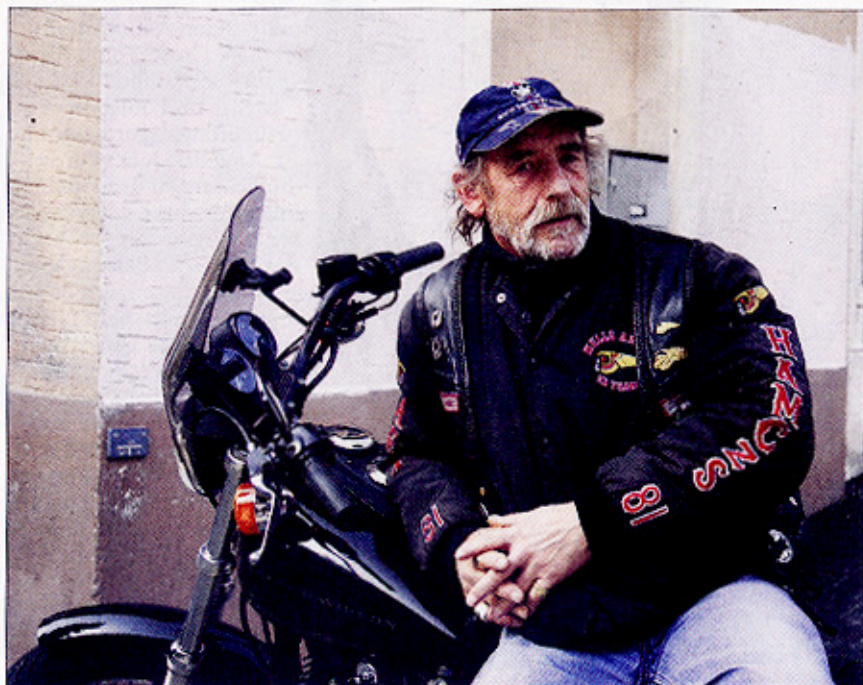
Ein friedlicher Mensch. Nur wenn ihn einer mit Dreck bewarf, dann hielt er nicht, den Predigten des Pfarrer Sieber gemäss, die andere Wange hin. Dann konnte er Dreck zurückwerfen,

das verlangte die Gerechtigkeit. So wächst er allmählich zum Veteranen heran. Der den Jungen erklären kann, was die alten Bräuche sind. Der Anekdoten von früher zu erzählen weiss. Eine Art Ältester der Stadtindianer. Und den Sitten gemäss respektiert.

Der Klub ist sein Heim geblieben, dass er verheiratet war, wusste kaum jemand. Bei schönem Wetter, sommers wie winters, bestieg er seine Harley, fuhr seinem Türlerseer zu, ein Kleinod von Gewässer vor den Toren Zürichs, und etwa über den Albispass zurück. Oder er spazierte am Samstag durch den Flohmarkt, denn er mochte das Alte.

Als die Bundesanwaltschaft 2004 in einer Grossrazzia den Klub aushob unter der Anschuldigung, es handle sich um eine kriminelle Vereinigung, wurde auch Jonny verhaftet, tags drauf aber freigelassen. Er war einer der wenigen, die auf der Strasse blieben. Und der lebende Beweis, dass gegen einige gar nichts vorlag. Er half den Verteidigern, zu den nötigen Informationen zu kommen, um die Abwehr aufzubauen. Die Anschuldigung der kriminellen Vereinigung ist mittlerweile fallengelassen worden.

Anfang 2012 hätte er in Pension gehen können. Ein Herzschlag beendete sein Leben – als würde der Zündschlüssel gedreht. Zum Begräbnis kamen 700 Angels vom halben Globus. Zuvor war er aufgebahrt worden im Klubhaus, im roten Pulli und in Jeans. Hinter seiner geliebten Harley.



«Eine kleine Zahl guter Freunde genügt»: Appenzeller-Jonny. (Zürich 2010)

MANUELA STINGELIN